

Pfarrer Karl Sendker

30. Sonntag im Jahreskreis A

Predigt zum Evangelium: Mt 22,34-40

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich kann mich noch gut erinnern: Als ich noch ein kleiner Junge war, da hatte ich morgens immer Schwierigkeiten, wenn ich mein Hemd angezogen habe. Ich konnte nämlich für die Knöpfe nie das richtige Knopfloch finden. Wenn es schnell gehen musste, waren ständig die Knöpfe verkehrt geknöpft, und dann spannte das Hemd, und dann klemmte das so, und es zwickte irgendwie. Man fühlt sich überhaupt nicht wohl. Wie oft hat mir meine Mutter dann gesagt: „Du musst aufpassen: Der erste Knopf ganz oben das ist der wichtigste. Wenn du den richtig geknöpft hast, dann sind die anderen Knöpfe automatisch richtig. Das ist wichtig: Du musst auf den ersten Knopf aufpassen; das ist der wichtigste.“

Im Evangelium wird Jesus heute gefragt, was das wichtigste Gebot ist. Und Jesus antwortet: Das wichtigste Gebot im ganzen Gesetz ist das Doppelgebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Kraft, mit all deinen Gedanken; und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ An diesem Doppelgebot hängt das ganze Gesetz und die Propheten. Etwas salopp gesagt: Es ist wie bei dem Knopf: Wenn du dieses Doppelgebot lebst, wenn du in der Liebe bist, dann läuft das christliche Leben wie geschmiert. Die Liebe ist eine ganz starke verwandelnde Kraft. Was vorher kaum möglich war, das wird dann plötzlich ganz leicht. Das ist schon im menschlichen Bereich so. Dafür ein ganz einfaches Beispiel:

Mein Bruder, der schon tot ist, war als Kind gleichsam die Unordnung in Person. Wir wohnten zusammen in einem Zimmer, und dieses Zimmer war nie aufgeräumt. Er ließ alles liegen und stehen. Wenn er abends ins Bett ging, dann fing er an der Zimmertür an, sich auszuziehen. Die ganzen Klamotten lagen dann bis zum Bett auf dem Fußboden. Und weil ich der Ältere von uns beiden war, bekam ich immer zu hören: Warum ist euer Zimmer nicht aufgeräumt? Dabei war er der Schuldige.

Mein Vater hat geschimpft, hat ihn bestraft, mein Vater hat ihm gute Worte gegeben. Er hat gesagt: „Wenn eine Woche das Zimmer aufgeräumt ist, bekommst du fünf Mark. Das war damals viel Geld für uns Kinder. Vater hat es nicht geschafft, ihm Ordnung beizubringen. Und schließlich hatten die Väter damals noch eine Geheimwaffe zur Hand. Vater hat zu ihm gesagt: „Wenn du mal zur Bundeswehr kommst, da bringen sie dir schon Ordnung bei.“ Aber nicht einmal beim ‚Bund‘ haben sie es geschafft, ihm Ordnung beizubringen.

Wir haben dann ein Haus gebaut, jeder bekam sein eigenes Zimmer. Dann hat es einen Tag gegeben, von dem Tag an lief das Aufräumen bei meinem Bruder wie geschmiert. Es war der Tag, als er zum ersten Mal bis über beide Ohren verliebt war, und seine Freundin ihn zu Hause besuchte.

Da habe ich gespürt, welche Kraft, welche verwandelnde Kraft in der Liebe ist. Wenn du in der Liebe lebst, dann läuft vieles, was dir früher Probleme gemacht hat, scheinbar wie von selbst. Es ist wie bei dem Knopf: Wenn du den ersten Knopf richtig geknöpft hast, dann läuft es.

Das ist übrigens nicht nur im menschlichen Bereich so, das ist im religiösen Bereich auch so. Da kommst du als Pfarrer zu einem Hausbesuch. Dann sagen die Leute manchmal: Regelmäßige Kirchgänger sind wir nicht unbedingt. Aber man muss ja auch nicht unbedingt jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen. Oder??

Wer so fragt, der hat „die Sache mit dem Knopf“ noch nicht verstanden, die Sache mit dem ersten Gebot. Wer erfahren hat, dass da ein Gott ist, der mich liebt und der um meine Gegenliebe wirbt, der wird nie mehr fragen: „Muss ich denn jeden Sonntag in die Kirche gehen?“

Stell Dir einmal vor, da ist ein junger Mann, über beide Ohren verliebt in ein Mädchen, mit der er zusammen ist und die gehen jeden Samstagabend zusammen aus. Stell Dir einmal vor, der würde das Mädchen fragen: „Muss ich am nächsten Samstag wiederkommen, oder reicht das jetzt für drei Wochen?“

Vielleicht schmunzeln sie jetzt. Aber so speisen Gott wir manchmal ab.

Wer in der Liebe lebt, für den werden viele Dinge, die uns manchmal so Schwierigkeiten bereiten, leicht und selbstverständlich. Es hängt alles an diesem Doppelgebot.

In meiner Kaplanszeit ist einmal eine Mutter zu mir gekommen mit der Bitte: Können Sie nicht mal mit meiner Tochter reden (die war damals etwa 16 Jahre); die geht nicht mehr zur Kirche. Ich kannte dieses Mädchen überhaupt nicht. Um es kurz zu machen: Dieses Mädchen fuhr zu einem geistlichen Jugendtreffen im Kloster Gerleve im Münsterland. Dort muss sie eine ganz tiefe Glaubenserfahrung gemacht haben und eine ganz tiefe Jesusbegegnung erlebt haben. Die Folge war: Von da an ging sie jeden Werktagabend in der Pfarrei in die Abendmesse. Wir hatten nicht jeden Abend eine hl. Messe. Aber wenn eine Messe war, dann kam sie auch.

Das ist die verwandelnde Kraft der Liebe. Vorher war ihr der Gottesdienst am Sonntag langweilig. Jetzt spürte sie, dass es da nicht um eine Sonntagspflicht geht, sondern um Begegnung.

Aber wenn dieses Doppelgebot der Liebe so wichtig ist, dann stellt sich ja die Frage: Wie schafft man das denn, Gott zu lieben aus ganzem Herzen, und den Nächsten zu lieben wie sich selbst? Vielleicht möchten wir das ja wohl. Aber Liebe kann man doch nicht mit einem Gebot befehlen. Liebe kann man doch nicht kommandieren.

Da kommt uns der Evangelist Johannes zur Hilfe. Er hat in seinem ersten Brief zu diesem Liebesgebot gleichsam einen Kommentar geschrieben. Es ist nur ein Satz, den kann man gut behalten. Da schreibt er: „Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat.“ Das heißt: Gott macht immer den Anfang. Er liebt Dich ohne Vorbedingungen.

Wenn Du entdeckst, dass in Dir keine Liebe ist zu Gott und zum Nächsten, wenn Dir alles so mühsam und so schwer erscheint, dann lass Dich doch erst einmal von Gott lieben. Freu dich darüber, dass Gott dich liebt, auch wenn Du es nicht bringst, deinerseits Gott und den Nächsten zu lieben. Dass Gott Dich auch dann noch liebt, wenn Dir der Gottesdienst langweilig ist. Und wenn der Nächste Dir ‚auf den Keks geht‘, wenn Du ihn einfach nicht lieben kannst, dann liebt Gott Dich immer noch, ohne wenn und aber. Wenn Du das tief in Dich hinein lässt, dass Gott Dich liebt, so oder so, dann provoziert diese göttliche Liebe irgendwann auch Deine Gegenliebe.

Ich habe einmal Kommunionunterricht gehalten mit den Kindern aus der dritten Klasse. Da haben wir im Schulunterricht über die Stelle gesprochen, wo Jesus den Petrus dreimal fragt: „Petrus, liebst du mich?“ Vielleicht kennen Sie die Geschichte. Ich hab den Kommunionkindern gesagt, sie sollten doch jetzt in der Kommunionvorbereitung jeden Tag einmal beten: „Jesus, ich liebe dich.“

Da kommt nach der Schulstunde ein Junge von den Kommunionkindern zu mir fast mit Tränen in den Augen. Er sagte zu mir: „Das kann ich nicht, Jesus lieben. Ich kenne ja Jesus gar nicht richtig. Wie soll ich ihn denn dann lieben.“ Er war richtig traurig darüber, weil er in der Unterrichtsstunde gespürt hatte, dass das wichtig war.

Dann habe ich dem Kleinen gesagt: „Jetzt pass mal auf. Mach einmal eine Woche jeden Abend folgendes: Du betest jetzt jeden Tag ganz kurz nur den einen Satz: „Jesus, danke, dass du mich trotzdem liebst.“ Mehr nicht. Eine Woche lang sollte er das regelmäßig beten. „Und wenn wir in der nächsten Woche wieder Religionsunterricht haben, dann sprechen wir noch mal darüber.“ Eine Woche sollte er jeden Tag beten: „Jesus, danke, dass du mich trotzdem liebst.“

Und dann passierte Folgendes: Drei Tage später, ich lag gerade mittags um ein Uhr auf dem Sofa beim Mittagsschläfchen, da schellt es Sturm, mitten im Mittag. Der kleine Junge kam gerade von der Schule. Ich gehe an die Türe. Dann steht der da freudestrahlend: „Jetzt kann ich Jesus auch lieben!“ Das wollte er mir nur eben sagen.

Was war da passiert? „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“

Ich will das noch einmal ganz plastisch verdeutlichen: Nehmen Sie einmal einen trockenen Schwamm und drücken sie den ganz kräftig. Da kommt nie Wasser raus, nie. Da kannst du dir noch so viel Mühe geben. Und wenn der Schwamm deines Lebens total vertrocknet ist, dann kannst du dir noch so viel Mühe geben, da kommt nie Liebe raus.

Jetzt nimmst du den Schwamm und tauchst ihn in einen Eimer Wasser, dass er sich so richtig voll saugen kann mit Wasser. Da brauchst du nicht mal drücken. Da strömt und läuft das Wasser nur so raus.

Und wenn in deinem Leben diese Trockenheit ist, wenn du Gott und die Menschen nicht lieben kannst, dann halte den Schwamm deines Lebens in das Wasser der Liebe Gottes, dass du dich so richtig voll saugen kannst mit seiner Liebe. Und dann läuft es auf einmal ohne Anstrengung. Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat.

Wenn wir jetzt Weihnachtszeit hätten, dann würde ich mit Ihnen am liebsten die Liedstrophe aus einem Weihnachtslied singen: „In seine Lieb versenken, will ich mich ganz hinab. Mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich habe.“ (Gotteslob Nr. 239,2)

Das ist es. Denk an den ersten Knopf. Das Wichtigste ist: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Das ist der erste Knopf. Dazu der Kommentar: „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“ Lass dich von Gott einfach lieben.

Der große Bischof Augustinus im Altertum hat das Ganze, wofür ich eine lange Predigt gebraucht habe, in einem einzigen Satz zusammengefasst, unübertroffen kurz. Da sagt er: „Liebe! Und was du dann willst, das tu!“ Amen.